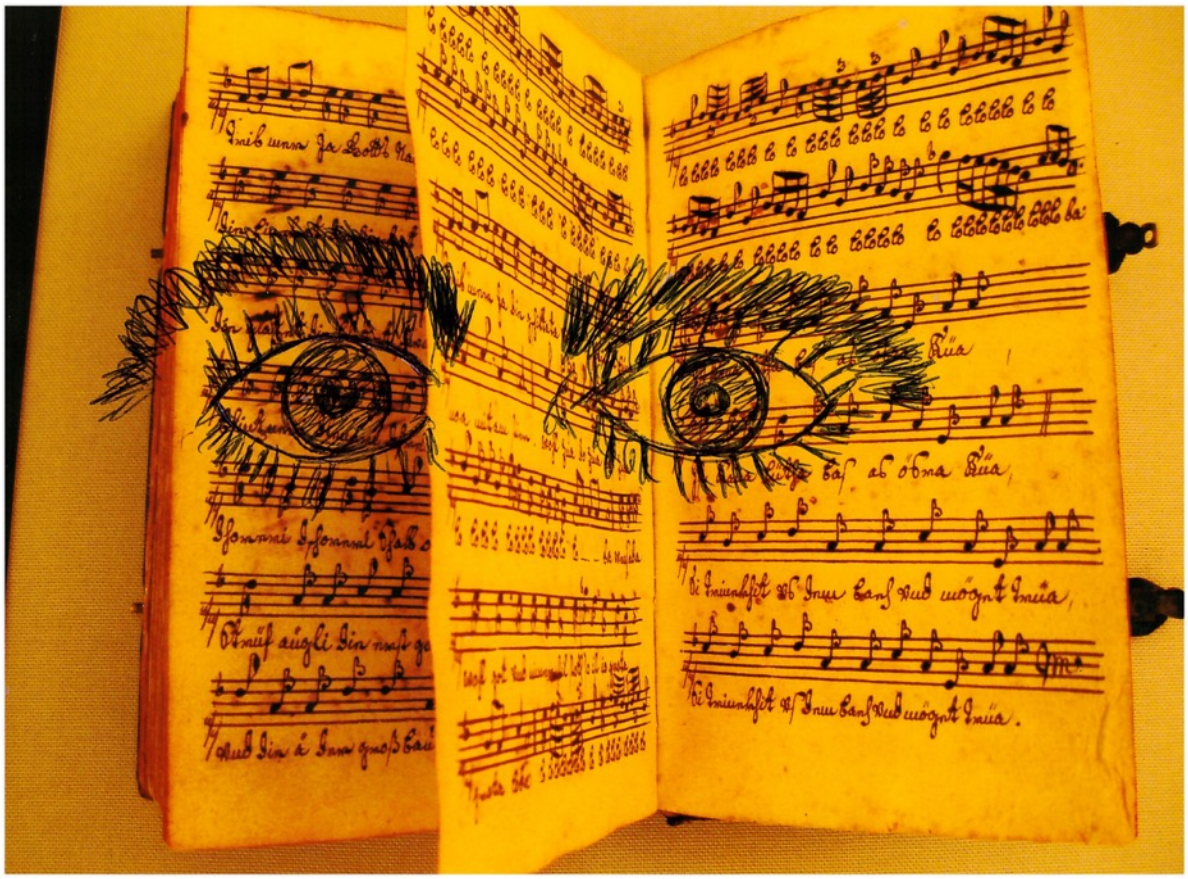

„Du entkommst mir nicht, Mädchen!“, Kugelschreiber Zeichnung auf einer Fotografie der Kuh Reihe der Brogerin, 2009

DAS O VON LOBA

eine Reise durch die Kuh Reihe der Brogerin.
Das Gebildevotiv
für das Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin
im ROOTHUUS Gonten
Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik
2009 - 2015

Michaela Tröscher

das Gebildevotiv:
ein Tannenzapfen mit zwei Bienenwachs Blatten
umwickelt, darin eine Islandfahne, befestigt mit
Stecknadeln und Heisskleber (Gelee Royal)

die Aufbewahrungsschachtel:
Papierschachtel mit Stoff ummantelt, inseitig ein
gesteppter Goldstoff

Vorderseite

Rückseite

Mit waas freüden soll man singen, das Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin 1730

Aufbewahrungsort des Gebildevotivs im Schrank des Barocksaal
neben
dem Agatha Brot

Agatha Brot

Liebe & Heilung
Das Gebildevotiv auf der Kuh Reihe der Brogerin

Die Bibliothek im ROOTHUUS Gonten.

links:
Die Dokumentation mit den bildhauerischen Arbeit, von 2009 bis 2015, zu der Kuh Reihe im Liederbüchlein der Brogerin von 1730.

u.a. mit Collagen auf Holz, bestickte Zäuerli Notenblätter
der Chlausenhut für Michaela - ein Objekt der Empfängis (oder der Fruchtbarkeitshut) in der St. Laurenzen Kirche in St.Gallen
die Zeichnungen: 7 Heftle, Bauersleute & Kühe, die Wanderung in die NEUE WELT mit dem Chlausenhut auf die Schwäg Alp,
der Adventskalender
Neue Atmung: die zwei Schwäne auf dem Feld mit dem Video DAS O VON LOBA eine Reise von Island mit dem Schiff über den Atlantik nach Vancouver auf die Schwäg Alp
&
Tanzmusik

„Ich bin dir entkommen, Brogerin!“, Selbstportrait 2015

Das Objekt

„ **Gebildvotiv** ,
im Unterschied zum gemalten * Votivbild plastisch gestaltetes Weihegeschenk für einen um Hilfe angeflehten Heiligen. Hergestellt wurden G. aus Wachs oder Ton unter Verwendung von * Modeln, weiters aus Eisen geschmiedet, aus Silberblech als Relief getrieben bzw. gestanzt oder aus Holz geschnitzt. Die gängigen G. konnten in * Wallfahrtsstätten gekauft, ausgefallene mußten dagegen angefertigt werden. Die G. nehmen in ihrer Form Bezug auf den erbetenen oder gewährten Beistand (Heilung) und Schutz. Am häufigsten zu finden sind aus gestanztem Silberblech gefertigte Exemplare, z. B. Köpfe, Augen, * Nepomukzungen, Hände (* Schwurhand), Beine, * Fatschenkinder, Haustiere, z. B. Leonardipferde usw. Seltener sind aus Holz geschnitzte Organe, z. B. Lungenflügel (Votivlunge), Leber, Speiseröhre etc. (* Votivgabe).“

Quelle:
C. u. L. HANSMANN, Viel köstlich Wachsgebild, München 1959; K. BEITL, Volksglaube. Zeugnisse relig. Volkskunst, München 1983.

Das Agatha Brot

„Ein einzig gültiges Rezept des Agathabrots gibt es nicht. Meist ist es ein ganz normales Brot oder Brötchen. Das Besondere am Agathabrot ist auch nicht das Brot, sondern seine Segnung am Tag der Heiligen Agatha, am 5. Februar.
Der Brauch des Agathabrotes ist in vielen katholischen Regionen verbreitet. In der Schweiz insbesondere in Freiburg, der Innerschweiz und Appenzell Innerrhoden. In wenigen Schweizer Regionen sind besondere Agathabrote zu finden: Das Agathenringli in der Innerschweiz und das bretzelförmige Agathabrot im freiburgischen Plaffeien.

Geschichte

Was hat es nun mit dieser Heiligen Agatha auf sich? Da sich die auf Sizilien lebende Christin Agatha weigerte, den nichtchristlichen, römischen Statthalter Quintianus zu heiraten und sich vom Christentum abzuwenden, bestrafte dieser sie, indem er ihr die Brüste abschneiden liess. Als sie sich weiterhin weigerte, ihrem Glauben abzuschwören, wurde sie zu Tode gefoltert. Als am Jahrestag ihres Todes der Ätna ausbrach und die Lavamassen Catania bedrohten, versuchten die Einwohner mit dem Schleier der Agatha die Lavamassen aufzuhalten. Seitdem gilt sie als Patronin gegen Feuersgefahr und ist die Schutzpatronin von Catania. Mit der Zeit wurde Agatha ebenso zur Schutzpatronin der Feuerwehren, Glocken- und Erzgiesser, Goldschmiede, Berg- und Hochofenarbeiter, Glasmacher, Weber und Ammen.“

Quelle:
www.kulinarischeserbe.ch, Verein Kulinarisches Erbe der Schweiz 2008

Maria Josepha Barbara Brogerin

„ Kue reien (Lied Nr. 58)
Der im Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin enthaltene "Kue reien" ist vermutlich der einzige eigenständige Beitrag aus Appenzell Innerrhoden und wirkt gerade darum im Vergleich zum übrigen Liedgut wie ein Aussenseiter. Warum fand dieser regionaltypische Jodel-Gesang Aufnahme in einem Liederbüchlein, wo sonst allgemeines deutschsprachiges Volksliedgut notiert ist? Bestimmt gehörte der "Kue reien" zum Standardrepertoire einer damaligen guten Sängerin; es muss ein Gesang gewesen sein, der oft gesungen oder immer wieder gewünscht wurde.
Der Appenzeller Kuhreihen gehört zum volkstümlichen Liedgut: Er ist Ausdruck des bäuerlichen Stolzes und Reichtums: Hier werden die Kühe - wertvollster Besitz der damaligen Bauern und Sennen - aufgezählt, eingebettet in Jodelpassagen einer ganz eigentümlichen Art und mit Texten erweitert, die aus andern (wohl auswärtigen) volkstümlichen Sprüchen oder Liedern entlehnt sein dürften. In einem Kanton, wo ein Grossteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte (und lebt) und weitgehend von bäuerlicher Kultur geprägt ist, verdiente dieser typisch-hiesige Volksgesang auch Aufnahme in einem "bürgerlichen" Liederbüchlein.“

„Maria Josepha Barbara Brogerin
Auszug aus neuen Forschungsergebnissen von Herrn Albrecht Tunger
Magdalena Broger wurde als Tochter des Anton Joseph Broger und der (Anna-)Barbara Schay am 16.10.1704 in Appenzell geboren (Elternhaus in der Flucht, Rapisau). Mit 18 Jahren, also im Jahre 1722, hat sie die "Ewigen Gelübde" im Kloster Maria der Engel zu Appenzell abgelegt. Dort erhielt sie die Klosternamen: als ersten "Maria" (wie jede Schwester bis auf den heutigen Tag), dann die Namen Josepha und Barbara. Ihr Todesdatum: 27.4.1775.“

Quelle:
tritonus.ch auf Homepage / Liederbüchlein der Maria Joseph Barbara Brogerin 1730 / Mit waas freüden soll man singen / Urs Klauser & Joe Manser CH-9050 Appenzell, 2004

Der Zucker zu meinem Kaffee, ROOTHUUS Gonten, 2015

Alpsteingebirge / Säntis 2015

Zum Dank an diesen wunderbaren Tag am 27.08.2015, mit diesem offenen und herzlichen Empfang im ROOTHUUS Gonten,
die Entgegennahme des Gebildevotiv & dessen Platz im wunderschönen Barock Schrank, für die Wand in der Bibliothek,
für all das & und den Weg dorthin, bin ich in die St. Laurenzen Kirche nach St. Gallen gefahren,
habe dort eine Kerze angezündet und konnte unter der schönsten Kirchen Decke, die mir bekannt,
in der Tiefe des Ozeans,
ruhen
&
atmen.

©,2015/MichaelaTröscher/AllRightsReserved